Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Vollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 208 — Erscheint wöchentlich 6 mal. — Bezugspreis freibleibend — Halver Donnerstag, den 4. September 1924 — Anzeigenpreis für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Goldpf für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfg. — Reklame 40 Goldpfg. — Offertgebühren 10 Goldpfg. und Porto. — 24. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die erste Reparationszahlung in Höhe von 20 Millionen Mark auf Grund des Dawes-Plans hat Deutschland auf Konto des Generalagenten für die Zahlungen geleistet.

* In Koblenz haben die Verhandlungen über die wirtschaftlichen Räumungen begonnen.

* Der Abbau der Regiebahnen im besetzten Gebiet soll am 7. Oktober d. J. beginnen und am 7. Dezember beendet sein.

* Reichspräsident Ebert ist zu kurzem Erholungsaufenthalt in Freudenstadt im Schwarzwald eingetroffen.

* Zum Präsidenten der diesmaligen Völkerbundskonferenz in Genf wurde der schweizerische Bundesrat Motta gewählt.

* Amtlich wird aus Moskau mitgeteilt, die in Westeuropa verbreiteten Gerüchte über Mobilisierung der Roten Armee gegen Rumänien und Polen seien nackte Erfindungen.

Die neue Reichseisenbahn.

In den nächsten Tagen wird der von der Reparationskommission ernannte Generalkommissar für die deutsche Eisenbahn in Berlin eintreffen, um nun an die Umgestaltung der Eisenbahnverwaltung heranzugehen, wie sie durch das Londoner Abkommen und das vom Reichstag beschlossene Eisenbahngesetz bestimmt wird. Dabei ist der Hauptgesichtspunkt der, daß die deutsche Reichsbahn mit ihren Einnahmen einen hervorragenden Anteil an den Reparationszahlungen abzugeben hat.

Das Gesetz über die Reichsbahn besteht aus zwei Teilen: einmal die Regelung des Verhältnisses zwischen dem Reich und der neu zu begründenden Reichsbahngesellschaft, besonders die Rechte, die dem Reich verbleiben, und zum andern die Satzung dieser Gesellschaft; alles war in der Hauptsache bereits durch die Sachverständigen ausgearbeitet, wobei aber auch einzelne Verbesserungen zu deutschen Gunsten in der Zwischenzeit eingefügt werden konnten.

Bei der Neuordnung, die vorläufig bis zum 31. Dezember 1964 Bestand haben soll, bleibt das Reich Eigentümer der Bahnen und überträgt für diese 40 Jahre das Bewirtschaftungsrecht an die neue „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft", die nun die Aufgabe hat, die auf die Reichsbahn zu legende Reparationsschuld — 11 Milliarden Mark als Reparationshypothek — und das Grundkapital der Gesellschaft — 2 Milliarden Mark Vorzugs- und 13 Milliarden Mark Stammaktien — zu verzinsen und zu tilgen. Als Reparationszahlungen hat sie 1924: 200 Millionen, 1925: 595 Millionen, 1926: 550 Millionen und ab 1927: 660 Millionen Mark abzuführen, die Vorzugsaktien mit 7 % zu verzinsen, so daß also ab 1927 nicht weniger als 800 Millionen Goldmark allein hierfür an Überschüssen erzielt werden müssen. Denn daß sie erzielt werden, dafür hat der Eisenbahnkommissar zu sorgen, dessen ausgedehnte Eingriffsrechte in dem Augenblick in Kraft treten, wenn die Gesellschaft ihre Verpflichtungen nicht erfüllt. Dann ist er allerdings mit sehr weitgehenden Rechten ausgestattet.

Die Gesellschaft erhält das Betriebsrecht über die Eisenbahn zu treuen Händen überantwortet und bleibt dabei unter dem Aufsichtsrecht des Reiches; ohne Befragung des Reiches dürfen grundlegende Änderungen und Neuerungen nicht vorgenommen werden. Dazu gehören auch Aufstellung der Fahrpläne und Tarifänderungen, wobei allerdings festzustellen ist, daß diese Tarifhoheit des Reiches ihre Grenze an dem Grundsatz findet, der oben als die wesentlichste Aufgabe der Gesellschaft dargelegt wurde: Herauswirtschaftung der Reparationsschuld. Die hierfür notwendigen Tarifänderungen müssen vom Reiche bewilligt werden.

Die Organe der Gesellschaft sind Vorstand — als eigentlicher Leiter des Gesamtbetriebes — und Verwaltungsrat, der die allgemeinen Direktiven gibt, die Rechnungslegung prüft, also die Rechte auch einer Generalversammlung hat. Der Verwaltungsrat besteht aus neun Mitgliedern, die von der Reichsregierung ernannt werden, und neun vom Treuhänder für die Eisenbahnschuldverschreibungen ernannten Mitgliedern; von diesen letzteren müssen fünf auch wieder Deutsche sein. Ebenso der Präsident. Deutsche müssen auch der Generaldirektor und die Direktoren des Vorstandes der Gesellschaft sein.

Der Beamtenschaft bleibt der berufliche Charakter, sie werden also nicht Angestellte; sie haben das gleiche Beamtenrecht wie die sonstigen Reichsbeamten, können aber unter Bewilligung von Wartegeld ohne weiteres in den einstweiligen Ruhestand gesetzt werden. Ein deutsches Gericht, das vom Reichsgericht eingesetzt wird, entscheidet bei Streitigkeiten zwischen dem Reich und der Gesellschaft; darüber steht ein vom Präsidenten des Haager Ständigen Internationalen Gerichtshofes ernannter neutraler Schiedsrichter.

Das ist in großen Zügen der Inhalt des Gesetzes für den — normalen Betrieb. Und normal heißt er, wenn die Riesensummen herausgewirtschaftet werden können, die dem Treuhänder ausgehändigt werden müssen. Die Gesellschaft hat also ihren Betrieb auf höchstmögliche Rentabilität einzustellen, aus dem volkswirtschaftlichen Verkehrsinstrument wird also ein Erwerbsunternehmen, über dem ständig der Eingriff des Kommissars schwebt, wenn es mit den Zahlungen in Verzug gerät. Geschieht das 6 Monate, dann wird er alleiniger Herr des Gesamtbetriebes mit unumschränkten Rechten; er kann ihn dann sogar verpachten.

An und für sich werden die Tarife so übernommen, wie sie jetzt bestehen. Aber sie sind 60 % höher als im Frieden, und ob an eine Herabsetzung zu denken ist, liegt in der Hand der neuen Gesellschaft. Die Sachverständigen selbst waren der Meinung, daß die deutschen Tarife — zu niedrig seien! Wie also das Zusammenspiel zwischen einer Wirtschaft, die dringend zu ihrer Belebung die Herabsetzung der Produktionskosten, also auch der Frachtkosten, braucht, und dem neuen auf Erzielung höchstmöglicher Gewinne hinarbeitenden Unternehmen vor sich gehen soll, ist ganz außerordentlich schwer zu sagen. Das gleiche gilt für die Stellung der Gesellschaft als einer der größten Abnehmer der deutschen Industrie, was die bisherige Reichseisenbahn in ausgedehntestem Maße war. Sie bezog aus dem Ausland eigentlich nur einen Teil der Kohlen. Die neue Gesellschaft aber wird wohl dort kaufen, wo es am billigsten ist, also auch vielleicht sehr stark im Ausland.

Doch wie das alles wird, — wer kann das schon jetzt sagen? Das eine aber wissen wir: billiger wird für uns das Reisen bestimmt nicht werden.

*

Das Reichskabinett für billigere Gütertarife.

Das Reichskabinett sprach sich in seiner letzten Sitzung für eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife der Deutschen Reichsbahn aus. Einzelheiten der Herabsetzung sind späterer Beschlußfassung vorbehalten worden. Das Reichskabinett beschloß weiter, das Reichskommissariat für Aus- und Einfuhrbewilligungen vorläufig bis zum 31. Dezember d. J. fortbestehen zu lassen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Mitteldeutscher Kolonialtag.

Der Mitteldeutsche Kolonialtag, welcher in Weißenfels aus Anlaß der Enthüllung eines Kolonialdenkmals abgehalten wurde, erreichte mit der Weihe einer für den Verein ehemaliger Kolonialkrieger gestifteten Fahne und der Denkmalsweihe seinen Höhepunkt. Die Denkmalsweiherede hielt der ehemalige Marinepfarrer Wangemann aus Leipzig. Bei der Fahnenweihe und am Tage vorher bei einer Tannenbergfeier sprach der General Maercker als Präsident des Kolonialkriegerbundes. Den kolonialen Einschlag gaben den Veranstaltungen Lichtbildervorträge über die deutschen Kolonien von Ingenieur Müller-Erfurt, früher in Togo, und vor allem vom bekannten Afrikaforscher Hans Schomburgk.

Verbot der Nothilfe im besetzten Gebiet.

Die technische Nothilfe ist im Gebiet des belgisch besetzten Ruhrdetachements sowie in dem besetzten Teil von Wesel und Emmerich aufgelöst worden, da sie die Sicherheit der Besatzungstruppen und die öffentliche Ordnung gefährde, wie es in der Verfügung des Generalleutnants Bourguet heißt.

Schweiz.

× **Konferenz des Völkerbundes.** Die Versammlung wählte den Führer der schweizerischen Delegation, Bundesrat Motta, zum Präsidenten. Motta führte in seiner Dankrede aus, das Problem der Reparationsfrage sei nunmehr seiner Lösung nahegekommen. Ferner begrüßte Motta den Aufschwung, den infolge der Londoner Konferenz der Schiedsgedanke genommen habe. Von diesem Gedanken, so erklärte er, hänge das Schicksal des Rechtsfriedens ab. Motta schloß mit den Worten: „Unsere Kinder und Kindeskinder werden eines Tages die Segnungen des Völkerbundes verspüren, der als Mittelpunkt der internationalen Zusammenarbeit, sobald er einmal universell geworden ist, in dem Glanze seiner Tätigkeit erstrahlen kann."

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichsparteitag des Zentrums, der für Anfang Oktober nach Fulda einberufen war, ist auf die zweite Oktoberhälfte verschoben worden.

Freiburg. An der Stelle, wo Erzberger vor drei Jahren erschossen wurde, veranstalteten demokratische und Zentrumsvereinigungen eine Gedenkfeier.

Remagen. Die von den Franzosen wegen einer Prügelei zwischen zurückgekehrten Ausgewiesenen und Separatisten über Remagen verhängte Verkehrssperre wurde wieder aufgehoben.

Danzig. Der Danziger Senat hat beschlossen, der Danziger Stadtbürgerschaft eine Vorlage zu unterbreiten, durch die die Herbergssteuer, die in Danzig 40 Prozent betrug, auf ein Jahr außer Kraft gesetzt werden soll.

Zürich. Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist aus Italien kommend hier eingetroffen und äußerte sich sehr optimistisch über seine bisherige Mission. Dr. Schacht verhandelt mit der Nationalbank über die Schweizer Übernahme einer Anleihequote von 75 Millionen Mark.

Paris. Angesichts der neuesten Ereignisse in Marokko finden in der Gegend von Oudjda französische Truppenzusammenziehungen statt.

Tokio. Aus Rache für die Erschießung von Sozialisten während des Erdbebens erschoß ein Sozialist den General Gifukufu.

20 Millionen Reparationsgeld.

Die erste deutsche Zahlung.

In Berlin ist der amerikanische Rechtsanwalt Frazer als Vorläufer und Vertreter des Generalagenten für die Reparationszahlungen Owen Young eingetroffen.

Frazer hat bereits die erste deutsche Reparationszahlung in Höhe von zwanzig Millionen Mark entgegengenommen. Diese Summe wurde auf das neu in der Reichsbank eingerichtete „Konto des Generalagenten für Reparationszahlungen" eingezahlt. Diese 20 Millionen Mark stellen einen Teil jener Leistungen dar, die die Reichsregierung bis zum Zustandekommen der 800-Millionen-Anleihe aufzubringen und auf Reparationskonto einzuzahlen hat. Die zweite Zahlung hat zehn Tage später, also zunächst am 10. September, ebenfalls in Höhe von 20 Millionen Mark zu erfolgen.

Weitere Zahlungen erfolgen in gleichen Zwischenräumen. Am 10. September haben auch die Franzosen und Belgier die Geldeingänge aus den Zöllen, der Eisenbahnregie usw. in den besetzten Gebieten an das Reparationskonto, mit Ausnahme von zwei Millionen für Erhebungskosten, abzuführen. Nach der Höhe dieser Summe richtet sich die dritte deutsche Monatszahlung, die für den ganzen Monat 83 Millionen Mark, ein Zwölftel von einer Milliarde, zu betragen hat. Owen Young wird am Donnerstag in Berlin sein.

*

Auflegung der Anleihe am 15. Oktober.

Nach Mitteilungen aus London wird die deutsche Anleihe gleichzeitig in Newyork, London und auf dem Festlande mit Einschluß Deutschlands am 15. Oktober zur Zeichnung aufgelegt werden. Die Anleihe werde mit etwa 8 % verzinst werden. Amerika werde die Hälfte der Gesamtsumme aufbringen, England zwei Fünftel und das Festland ein Zehntel. Es herrsche kein Zweifel über den Erfolg der Anleihe, die in London von der Bank von England aufgelegt werden wird.

Abbau der Regiebahnen.

Im Oktober.

Von der Reichsbahndirektion wird mitgeteilt, daß die Auflösung der Regiebahnen im Oktober nach den vorgesehenen Feststellungen zur Ausführung des Dawes-Gutachtens beginnt.

Die Kommission für alle Reichsbahnen wird auf die im Sachverständigenplan vorgesehene neue deutsche Reichsbahngesellschaft übertragen. Von diesem Zeitpunkt ab (7. Oktober 1924) wird der Betrieb aller jetzt von den deutschen Reichsbahnen betriebenen Strecken auf diese Gesellschaft übergehen. Vierzehn Tage später (22. Oktober 1924) werden die jetzt von der Regie betriebenen Strecken für Rechnung der Gesellschaft unter dem Eisenbahn-Organisationskomitee betrieben werden. Dieses wird sich mit der Regie in Verbindung setzen, um die Einzelheiten der Übergabe zu regeln. Die tatsächliche Übergabe der Regie an die deutsche Gesellschaft wird unter Aufsicht des Organisationskomitees Schritt für Schritt vorgenommen, so schnell, als dies mit der ordnungsmäßigen Übergabe vereinbar ist. Sie soll binnen 6 Wochen beendet sein (7. Dezember 1924), wobei das Organisationskomitee berechtigt ist, für die Regelung von Einzelfällen Fristverlängerungen zuzugestehen. Die deutsche Verwaltung hat seit langer Zeit alle Vorbereitungen getroffen und ist in der Lage, die Regiebahnen sofort in eigenen Betrieb zu übernehmen. Sie wird alles daran setzen, die Übergabe möglichst zu beschleunigen.

Räumungsverhandlungen in Koblenz.

Herstellung der deutschen Wirtschaftseinheit.

Zur Durchführung des Londoner Abkommens, namentlich in bezug auf die Fragen der wirtschaftlichen Räumung und der Wiederherstellung der deutschen Souveränität, haben in Koblenz Verhandlungen begonnen. Sie werden von deutscher Seite vom Reichsministerium der besetzten Gebiete und von den Regierungen der beteiligten Länder, von französischer Seite vom Vorsitzenden der Wirtschaftskommission der Rheinlandkommission geführt.

In Paris hat die Kriegslastenkommission im Auftrag der Reichsregierung die Reparationskommission davon verständigt, daß das Dawes-Gutachten vom Reichstag angenommen und von der Reichsregierung veröffentlicht worden sei. In offizieller Sitzung hat die Reparationskommission diese Mitteilung zur Kenntnis genommen, wodurch die erste Bedingung für die Durchführung des Dawes-Planes erfüllt ist. Damit laufen die einzelnen Termine zur Herstellung der wirtschaftlichen und finanziellen Einheit des besetzten rheinisch-westfälischen Gebietes mit dem übrigen Deutschland. Die vorgesehenen militärischen Räumungen sollen am 7. Dezember beendet sein.

Deutscher Katholikentag.

Hannover, 2. September.

Der frühere Reichskanzler, Reichstagsabgeordneter Dr. Wirth sprach in der Versammlung in der Stadthalle. Er begrüßte die Neugründung des Windthorst-Bundes und schloß nach längerer Rede seine Ausführungen mit dem Wunsche, das katholische Deutschland möge ein Deutschland der Liebe sein. — An den Papst wurde in einem Schreiben die Bitte gerichtet, den zweiten Apostel der Deutschen, Bonifazius, heilig zu sprechen.

Nachmittags verbreitete sich in der zweiten öffentlichen Versammlung Professor Dr. Ruland über

Kapital und Arbeit im Lichte des Katholizismus.

Er sagte u. a.: Die bestehende Wirtschaftsform ist an sich gut und braucht daher nicht gestürzt und durch eine neue, die sozialistische, abgelöst zu werden. Aber ihr Geist ist schlecht. Das Verhältnis des Kapitals zur Arbeit wurde zur tyrannischen Ausbeutung und Unterdrückung in Heimarbeit, Kinderarbeit, Frauenarbeit, Nachtarbeit, dem Truckspstem und der Vorenthaltung des gerechten Arbeitslohns. Aber Druck erzeugt Gegendruck. Dieser Gegendruck der Arbeit trat zunächst in der Weise in Erscheinung, daß man in einen völlig radikalen Lösungsversuch verfiel und das Kind mit dem Bade auszuschütten verlangte. Das Ziel der Wirtschaft ist die größtmögliche Förderung des Volkswohlstandes, die Förderung dieses Zieles kann aber nicht von der sogenannten Sozialisierung erhofft werden, sondern dadurch, daß der Arbeit eine gleichberechtigte Rolle im Produktionsprozeß neben dem Kapital zugewiesen wird.

Reichskanzler Dr. Marx

sprach in einer Festversammlung der katholischen Schulorganisationen. Dr. Marx führte aus, er spreche nicht als Kanzler, sondern als Vorsitzender der katholischen Schulorganisationen. Die gefährlichste Erscheinung sei der Unglaube der heutigen Zeit. Der Schule müsse der christliche Geist erhalten bleiben. Neue Einrichtungen, wie die Eltern-

veirate, seien an sich nicht schlecht. Sie entsprechen ebenso wie die Bestimmungen der Weimarer Verfassung nur dem christlichen Grundsatz, daß die Erziehung der Kinder Recht und Pflicht der Eltern sei. Pflicht der Eltern sei es, von staatsbürgerlichen Rechten Gebrauch zu machen. „Wir wollen alles daransetzen, unseren Kindern das zu geben, was die Pflicht von uns fordert, eine gute christliche Erziehung." Der mit Beifall aufgenommenen Rede folgte ein Vortrag von Frau Lang-Ruman über die Mission der katholischen Schule für Familie, Volk und Kirche.

Eine zweite Reichskanzlerrede.

Die Generalversammlung des Volksvereins für das katholische Deutschland wurde heute früh durch den ersten Vorsitzenden Reichskanzler Marx eröffnet. In einer Ansprache führte er aus: Nicht Aufrührung der Gegensätze zwischen Konfessionen, Parteien und Wirtschaftsgruppen ist das Ziel des Vereins, sondern der Ausgleich. Ohne Optimismus könnte das deutsche Volk nicht die Lasten tragen, die es auf sich genommen hat. Unser Volk muß es lernen, vom Staate nicht als von etwas Fremdem zu sprechen, von etwas außer dem Volke Stehendem; dem Volk muß die Idee beigebracht werden, daß das Volk selbst der Staat ist und daß es gegen den Staat nicht Forderungen zu erheben hat, die es selbst zu erfüllen in der Lage ist. Weiß man denn noch nicht, daß wir bankrott sind, daß wir auf der Grenze gehen, auf einem Grat, der uns in den Untergang zu gleiten in Gefahr bringt? Ich weiß, wie schwer die Landwirtschaft bedrängt ist, wie schwer die Steuern auf ihr lasten. Aber es geht nicht an, daß man nun den Staat um Steuerstundung bittet und auf der anderen Seite neue Anforderungen an ihn stellt. Wo nichts ist, da hat auch der einzelne Stand sein Recht verloren. Es müssen erst die Kassen gefüllt werden, um den Ansprüchen gerecht zu werden, die ich gern erfüllen möchte. Die soziale Frage ist keineswegs gelöst. Es mag sein, daß die Entwicklung den Arbeitgebern eine günstigere Position den Arbeitnehmern gegenüber verschafft. Da ist es vom christlichen, aber auch vom politischen Standpunkt aus notwendig, den Arbeitgebern zu sagen: Ihr dürft eure Macht nicht bis zum äußersten ausnutzen, ihr müßt Gerechtigkeit üben. (Lebh. Beifall.) Aber neben dem wesenlosen starren Recht muß die warme Liebe stehen.

Bei der Neuwahl des Vorstandes wurde Reichskanzler Marx einstimmig unter stürmischem Beifall zum ersten Vorsitzenden wiedergewählt.

Tagung des Evangelischen Bundes.

München, 2. September.

Eine Reihe von bayerischen Sonderveranstaltungen leitete bei der Fortführung der 28. Generalversammlung des Evangelischen Bundes hin zu dem Vortrag des Professors Höfler über

„Protestantismus und völkische Bewegung".

Höfler führte u. a. aus: Die völkische Bewegung ist eine deutsche Volksbewegung großen Stiles. Sie ist herausgewachsen aus der deutschen Not. Der Redner erläuterte sodann Sinn und Ziele der völkischen Bewegung. Unter Ablehnung aller Auswüchse und Grenzüberschreitungen, aller unwissenschaftlichen Behandlung wissenschaftlicher, in der Hauptsache biblisch-theologischer Fragen, aller laienhaften Auffassung über Lehren und Probleme der christlichen Religion fordert er, daß der Protestantismus, der den Kampf um seine Selbstbehauptung führt, den tapferen Staatswillen anerkennt, der in der völkischen Bewegung steckt, um auch seinerseits wieder mutig und fähig zu werden in der Bewachung seiner Lebensrechte und in der Erfüllung seiner Lebenspflichten.

Dekan Baum-Erlangen sprach über

„Arbeitgeber und Arbeitnehmer".

Der Redner sprach die Hoffnung aus, daß das einseitige kapitalistische und einseitig sozialistische Zeitalter abgelöst werden würde von einem solchen, welches den Namen des sozialen in irgendeinem Maße verdiene.

Zu einer großen vaterländischen Feier im Löwenbräukeller waren 3000 Personen erschienen. Vertreter aus den besetzten Gebieten des Rheinlandes, der Ruhr, der Pfalz, der Saar, Elsaß-Lothringen, Danzig, Ostpreußen und der deutschen Sudetenländer überbrachten Grüße der dortigen Evangelischen. Zum Schluß führte Hofprediger Dr. Doering aus Berlin noch einmal die Ziele des Evangelischen Bundes vor Augen. Schließlich wurde in einer Kundgebung die Pflicht aller evangelischen Männer und Frauen betont, sich dem Bund anzuschließen, damit er als ein Bund aller Evangelischen den Dienst erfüllen kann, den er der Nation und unserem lieben Vaterlande schuldig ist.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 4. September 1924.

□ **Ersatzpflicht der Reichspost.** Die Ersatzleistungen der Reichspost sind durch Änderung des Postgesetzes für verlorene oder beschädigte Pakete ohne Wertangabe auf 3 Goldmark je ½ Kilogramm (Vorkriegsbetrag) und für eingeschriebene Sendungen auf 40 Goldmark je Sendung festgesetzt worden.

—* **Personenstandsaufnahme 1924.** Die Personenstandsaufnahme für die Einkommensteuer findet in diesem Jahre am 10. Oktober statt. Es ist dafür ein neues Muster aufgestellt. Anzugeben ist nicht nur die Staatsangehörigkeit, sondern auch das Religionsbekenntnis, ferner der Arbeitgeber, die Betriebs- oder Arbeitsstätte usw., die Größe der bewirtschafteten Fläche, endlich Angaben darüber, an welche Kassen die Vorauszahlungen entrichtet worden sind. Die Landesfinanzämter sollen bestimmen, welche Personen als Haushaltungsvorstände bei der Personenstandsaufnahme anzusehen sind. Sind mehrere Familien in einer Wohnung, so soll jeder Familienvorstand als Haushaltungsvorstand angesehen werden. Die Frage nach der landwirtschaftlich bewirtschafteten Fläche kann vom Landesfinanzamt gestrichen werden.

—* **Vorläufig noch Paßzwang.** Zahlreiche Reisende versuchen jetzt schon, ohne Paß die Grenze zu überschreiten. Dies führt zu großen Unannehmlichkeiten, da die französischen Paßbestimmungen noch in Kraft sind und noch mit unverminderter Strenge gehandhabt werden.

* **Halver,** 3. Sept. Zwecks gerechter Aufwertung hatte der Beamtenbund auf Sonntag nachmittag zu einer Versammlung im Posthause eingeladen. Der Saal war gut besetzt. Selbst aus dem entfernten Wasserfuhr waren Bewohner trotz schlechten Wetters gekommen. In fast ¾stündigem, klarem und packenden Vortrage legte der Vorsitzende der Ortsgruppe Lüdenscheid die Möglichkeit einer gerechten Aufwertung dar. Besonders wurde die Aufwertung der Hypothekengelder und Sparguthaben erörtert. Im Anschluß an den Vortrag fand eine recht rege Aussprache statt. Betont wurde von allen Seiten daß die beste Empfehlung für die Sparkassen eine möglichst hohe Aufwertung sei; dann würden die Spareinlagen von selbst zunehmen. Eine eingebrachte Entschließung, die besonders die sofortige Aufhebung der dritten Steuerverordnung fordert, wurde in allen Teilen fast einstimmig angenommen. 41 Mitglieder traten dem neugegründeten Zweigverein des Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverbandes bei.

= **Halver,** 3. Sept. Wie bereits im Anzeigenteil der gestrigen Nr. dieser Zeitung bekanntgegeben, feiert der Evgl. Männer- u. Jünglingsverein am Sonntag, den 7. September sein Jahresfest. Eingeleitet wird dasselbe durch eine am Samstag abend 8 Uhr beginnende Mitglieder-Versammlung, in der der Festredner, Bundessekretär Schlingensiepen anwesend sein und über den Westdeutschen Jünglingsbund berichten wird. Am Sonntag vormittag ist Festgottesdienst in der Kirche. Pastor Bergfried wird die Festpredigt halten und der Männerchor des feiernden Vereins die Andacht durch Vortrag zweier Lieder verschönern. In der Festversammlung, nachm. 3 Uhr im Evgl. Vereinshause, wechseln gemeinsame Gesänge, Ansprachen, Chorgesänge, Gedicht- und Posaunenvorträge in reicher Folge ab.

—n. **Dahlerbrück,** 3. Sept. In der Nacht zum Dienstag dieser Woche ist zwischen Rummenohl und Dahlerbrück der letzte von Hagen kommende Güterzug von neuem beraubt worden. Dieser Zug führt bekanntlich in einem besonderen Wagen, der mit Plombe versehen ist, die gesamte Paketpost für Lüdenscheid mit sich und eben dieser Postwagen ist von den Räubern für ihren Zweck auserkoren worden. Sie haben auf bis jetzt noch unerklärliche Weise die Plombe entfernt, sind in den Wagen eingedrungen und haben einen beträchtlichen Teil der Pakete aus dem Zuge geworfen. In der Dunkelheit scheint man aber nicht alle wiedergefunden zu haben, denn zwei Pakete wurden gestern in der Nähe des Tunnels zu Twiensträmen gefunden, nicht weit von der Stelle, an der bereits im Frühjahr dieses Jahres eine ähnliche Beraubung des Postwagens desselben Zuges erfolgte. Von den Tätern fehlt vorläufig jede Spur, doch ist zu wünschen, daß es den polizeilichen Ermittelungen gelingt, auch diese freche Tat bald restlos aufzuklären.

+ **Kierspe,** 3. Sept. Die Vereinigung der Handwerker und Gewerbetreibenden beschloß in der vor kurzem stattgefundenen Versammlung, an jedem ersten Freitag im Monat eine Monatsversammluug abzuhalten, und zwar abwechselnd im Hotel Berliner Hof in Kierspe und im Hotel Bastian in Kierspe-Bhf. Die nächste Sitzung findet demnach am Freitag dieser Woche im Berliner Hof in Kierspe abends 8½ Uhr statt.

+ **Kierspe,** 3. Sept. Um das Jahr 1900 hat in hiesiger Gegend offenbar eine große Gründungslust von Vereinen bestanden. So konnte vor kurzem der Gesangverein „Eintracht" in Kierspe-Bahnhof die Feier seines 25jährigen Bestehens feiern. Die Vereinigung der Handwerker und Gewerbetreibenden blickt auf eine gleiche Zeit ihres Bestehens zurück. Der M.-G.-V. „Sängerbund" begeht Anfang nächsten Jahres sein silbernes Jubiläum. Ebenso zählt auch der Kiersper Schützenverein zu den Jubilaren. Auch in der näheren Umgebung sind eine Anzahl Vereine, die auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken können. Eine ähnliche Gründungsfeier wie vor 25 Jahren scheint auch jetzt vorzuherrschen. Im Hotel Plate hierselbst wurde ein Quartett-Verein ins Leben gerufen. In Kierspe-Bahnhof fand die Gründung eines Schützenvereins statt. Ein gleicher Verein wurde in Elbringhausen gegründet.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

21)

(Nachdruck verboten.)

Rudolf Müllenhof hielt sein Wort. Mit einer Ausdauer, einer Konsequenz, um die er sich selbst bewunderte. Eine volle Woche verstrich, und außer einem höflichen fremden „Guten Tag" und „Guten Abend" — wenn er kam und wenn er ging, oder einem förmlichen „Ich bitte" — wenn er Fräulein Eilert ein Blatt zum Kopieren hinreichen mußte, und einem „Danke sehr", wenn sie ihm die Kopie zurückgab, war von ihm noch keinerlei weitere Rede an Käthe Eilert gerichtet worden. Manchmal war's ihm wie ein Spiel: Wollen sehen, wer's am längsten aushält. Und der Ehrgeiz packte ihn, ihr so recht eindringlich zu machen, daß es ihm keinerlei Selbstüberwindung koste, seinen Takt in der von ihr gewünschten Weise darzutun.

Aber noch ein anderer Ehrgeiz hatte ihn gepackt: er wollte sich Herrn Brömmelmanns volle Zufriedenheit erringen! Und hinter solchem Bemühen, das der Erfolg mehr und mehr zu krönen begann, stand wie ein schadenfrohes Lauern der Gedanke: „Was der Alte wohl für ein Gesicht macht, wenn ich ihm zum Fünfzehnten aufsage!"

Ein Gesicht voll absoluten Unglaubens war's zunächst, als um Monatsmitte der schöne Rudi im Privatkontor des Chefs erschien und sehr höflich die Mitteilung vorbrachte, daß er sich leider genötigt sehe, laut kontraktlich ausbedungener vierzehntägiger Kündigungsfrist Herrn Brömmelmann zum nächsten Ersten um seine Entlassung zu bitten.

„Was wollen Sie?" fauchte der Chef ihn an, als habe er kein Wort von dem verstanden, was sein Korrespondent ihm vorgebracht. Und wie der noch einmal sein Ersuchen wiederholte, machte er eine wütende, sachkundige Grimasse und wehrte mit beiden Händen ab.

„Ich weiß, ich weiß: Zulage wollen Sie! Bei dem Gehalt, nach vierzehn Tagen schon Zu—lage!"

Die Stimme schnappte ihm vor Entrüstung über.

Als aber Rudolf Müllenhof liebenswürdig, doch bestimmt erklärte, daß er auf Zulage keinen Anspruch mache, sondern nur um seine Entlassung bitte, da schlug August Heinrich Brömmelmann fuchsteufelswild mit der Faust auf seinen Schreibtisch:

„Zum Donnerwetter noch mal, hundert Mark kriegen Sie, und wenn ich nu sag': hundertzehn! Da suchen Sie sich einen Dummen, der Ihnen mehr zahlt!"

Das hieß, in parlamentarische Form übersetzt: Herr Brömmelmann gab ihm unter Bewilligung von zehn Mark Zulage zum Weiterbleiben gute Worte!

Ein stolzes Gefühl, wie er es ähnlich zuvor noch nie empfunden, schwoll in dem schönen Rudi empor. Und dazu ein Triumphieren: Gewonnen! Nach erst halb abgelaufener Prüfungszeit dem Onkel Jobst mit Pauken und Trompeten die Wette abgewonnen! Denn daß er in der zweiten Monatshälfte nicht wieder von der so rühmlich beschrittenen Bahn abweichen würde und sich das gute Abgangszeugnis verscherzen, das der Chef ihm schuldete, war selbstverständlich.

„Geh'n Sie zum Teufel meinethalben", gab Herr Brömmelmann, völlig verblüfft, sein generöses Anerbieten abgelehnt zu sehen, schließlich zu der empfangenen Kündigung seine Zustimmung.

Am Nachmittag wußte man's auch im Kontor.

„Na, Bleichröder hat Ihnen wohl zum nächsten Ersten Prokura angetragen?" erkundigte sich voll giftigen Hohns Herr Körte, und der schöne Rudi verbeugte sich:

„So etwas Aehnliches, Verehrtester."

Der jüngste junge Mann aber, dem der schöne Rudi mit seinem flotten Schneid zum leuchtenden Vorbild geworden war, zog sein Taschentuch hervor, preßte es an die Augen und schluchzte herzbrechend:

„Kaum gefunden, schon getrennt,
Weine, wer solch Leiden kennt."

Huldvoll lächelte Rudolf Müllenhof ihm zu und lauschte dabei auf das gleichmäßige Tipp-tipp-tipp von Käthe Eilerts Schreibmaschine. Doch nein, der gleichmäßige Rhythmus dieses Tippens war auf einmal ins Stocken gekommen, und im nämlichen Augenblick hatte der schöne Rudi jählings den Kopf herumgewandt und blickte geradewegs hinein in Käthe Eilerts braune Augen, in denen ein tieferschrockenes Fragen stand:

„Warum? Doch nicht um meinetwillen?"

Genau, wie er es erwartet hatte! So in der ersten Ueberraschung würde sie natürlich des Glaubens sein, er habe sich zum Kündigen entschlossen, um ihr seinen Takt noch radikaler zu beweisen. So in der ersten Ueberraschung? Nein, im ersten Schrecken. Man sah's ihr ja an, wie ihr die Neuigkeit förmlich durch und durch gegangen war. Wie ihre Augen beteilten: „Sag doch, warum! Sag', 's ist nicht um meinetwillen!"

Sein Blick, der sich geheimnisvoll verhüllt, taucht in den ihren hinein, tief und immer tiefer, bis sie rot wird von einem kleinen Ohrläppchen bis zum andern und das Fragen in ihren Augen sich hinter langbewimperten Lidern versteckt.

„Versteck dich nur", denkt der schöne Rudi, und ein diebisches Feuer ist in ihm — „ertappt hab' ich dich doch. Und zapple nur, laß dich die Neugier plagen, ich helf dir so bald nicht heraus."

Die Neugier plagt sie wirklich. Oder ist's etwas anderes? Ein heimliches — Leidtun? Etwas wie Selbstvorwürfe? Trug sie wirklich Schuld daran? Ging er wirklich in der Rücksichtnahme auf sie so weit? Viel weiter, als sie es je erwünscht oder Herr Brömmelmann für ersprießlich erachtet hatte.

„Na, dann ist's gut", hatte der Chef ganz versöhnlich gesagt, als sie ihm in kurzer Rücksprache die absolute Harmlosigkeit dessen dargetan, was sein Mißfallen erregt hatte. Und wohlwollend hatte er noch hinzugefügt: „Für so'n Windhund wären Sie auch zu schade."

Wieder steigt ihr's heiß in das Gesicht, wie ihr das einfällt. Aber auch zwischen Herrn Müllenhof und dem Chef hatte sich's ganz gut gestaltet. Was lag nun dieser Kündigung zugrunde? Veränderungshalber? Die Veränderung mochte er wohl lieben. Vielleicht auch verbesserte er sich.

„Dann um so besser!" denkt Käthe Eilert und macht die Schultern steif. Rudolf Müllenhof aber lächelt in sich hinein, wie je's am Abend eilig hat, das Kontor zu verlassen, und wie sich ihre Eile draußen auf der Straße um ein bedeutendes verringert, so daß einer, der nur ein bißchen rasch ausschritt, sie auf ihrem Wege bis zur Elektrischen leicht hätte einholen können. Es holte sie keiner ein. Der schöne Rudi aber rieb sich vor Vergnügen die Hände, und Käthe Eilert erwiderte anderen Tages seinen freundlichen Morgengruß mit kühlem Kopfneigen und noch kühlerem Blick. Und Neugier? — Als ob's ihr nicht total gleichgültig sein könnte, wie das zusammenhing!

Und so, in schöner beiderseitiger Gleichgültigkeit vergingen einige weitere Tage. Es war, als klapperte die Schreibmaschine geradezu rabiat, und Rudolf Müllenhof warf manchmal einen blinzelnden Blick herum.

Hm, — na ja — aber schließlich, was hätte es groß noch für Zweck gehabt, wo in wenig mehr als einer Woche hier doch alles aus war.

Alles aus. — Manchmal will's ihm mit aller Gewalt nicht in den Sinn. Ja, so in der allerersten Zeit, wo ihn das Entbehren von dem und jenem doch manchmal eklig gezwackt hatte, da hatte er wohl gemeint, so gegen Monatsende würde er für gar nichts anderes mehr Sinn haben, als sich's auszumalen, wie er nach abgelaufener Prüfungszeit und gewonnener Wette sich für die ausgestandenen Entbehrungen in jeder Weise schadlos halten wollte.

Jetzt war ihm das so nebensächlich. Na ja, natürlich würde er seine Rückkehr in menschenwürdigere Verhältnisse mit irgendwas Solennem feiern, aber im Grunde — hatte er denn in diesen Wochen so fühlbare Entbehrungen erlitten? Die ersten Tage vielleicht, aber dann, wie so das Gewöhnen kam — das war's eben: die Macht der Gewohnheit — die gewaltigste Macht im menschlichen Leben — was war da groß zu verwundern, wenn's ihm schon ein paarmal scheinen wollte, als tue es ihm beinahe leid, in Wochenfrist hier seinem Drehschemel bei Heinrich Brömmelmann Valet zu sagen.

In Wochenfrist — rundum acht Tage noch. — Dann waren's nur noch sechs — dann fünf — dann drei.

Nein doch, nur noch zwei Tage! Der Letzte des Monats war ein Sonntag und zählte nicht mit.

Er fuhr ordentlich in die Höhe, wie ihm das mit dem Sonntag zum Bewußtsein kam. An seinem Pulte sitzend, starrte er auf den großen Abreißkalender an der Wand, wo's schwarz auf weiß zu lesen war: Freitag, der 29. Juli.

Mitten in seinem Starren sah er auf einmal hinter sich. Halb unbewußt war ihm eine plötzliche Stille aufgefallen: Fräulein Eilerts Schreibmaschine, die den ganzen Tag rastlos geklappert, war verstummt, und Käthe Eilert saß, den Kopf in die Hand gestützt und starrte ganz versunken auf den Abreißkalender an der Wand.

Der schöne Rudi störte sie in ihren Betrachtungen nicht, kehrte seine Augen wieder seinem Pulte zu, als scheide sie plötzlich eine dunkle Wolkenwand von einander, dahinter im lichten Sonnenglanze eine endlose Perspektive unbegrenzter Möglichkeiten sich auftat, so triumphierte er in sich hinein: „Noch zwei volle Tage! Und der eine davon ein Sonntag!"

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

= **Frankreich rettet sich — in die Polygamie?** Es ist bekannt, daß Frankreich unter einem Geburtenrückgang leidet, der seine Bevölkerungszahl immer geringer werden läßt. „Wenn im Jahre 1935 Krieg ausbräche, könnte Deutschland 12 Millionen Männer mobilisieren, Frankreich 3½ Millionen," heißt es in einem offiziellen Bericht. Viele bedeutende Franzosen jammern über den ziffernmäßig gänzlich ungenügenden französischen Nachwuchs. Alle künstlichen Mittel zur Hebung der Geburtenzahl haben sich bis jetzt so gut wie unwirksam erwiesen. Man scheint nun ganz ernsthaft an eine Art Pferdekur zu denken: an die Einführung der Vielweiberei. Es gibt in Europa mehr als 18 Millionen „überzählige" Mädchen, von denen die Mehrzahl gegen eine Ehe kaum etwas einzuwenden hat. Die Vertreter der Idee der Polygamie in Frankreich erinnern daran, daß der Staat Utah in Nordamerika, der Mormonenstaat, durch Vielweiberei die Durchschnittskinderzahl einer Familie von 3 auf 7 gebracht hat und daß bei den Mormonen das Familienleben ebenso innig sei wie in den monogamen Ländern. Ferner erklärt man, daß laut Gesetz von 1916 in gewissen Teilen der französischen Kolonie Senegal unter den eingeborenen französischen Untertanen die Polygamie bereits offiziell sanktioniert sei. — Wir beglückwünschen die Franzosen zu ihrer Idee der Vielweiberei! Doch hoffen wir, daß die den Bürgern Frankreichs dadurch zweifellos erwachsenden ungeheuren Mehrkosten nicht etwa auf Reparationskonto gesetzt werden!

= **Amerikanische Rechtsanwälte besuchen den englischen König.** Eine Reihe von amerikanischen Rechtsanwälten hat den Oberzeremonienmeister des Königs von England dadurch dem Wahnsinn nahegebracht, daß sie mit amerikanischem — Freimut die ganze Hofetikette höchst einfach als nicht existierend betrachteten, als sie zur Audienz vor dem englischen Königspaar erschienen. Ganz besondere Begabung zeigte in dieser Beziehung ein Anwalt aus Cincinnati. Er trat auf den König zu und sagte: „Ich bin der Advokat Untell aus Ohio; erlauben Sie mir, daß ich zugleich meinen besten Freund Herrn Smith aus Cincinnati vorstelle." Noch gemütlicher benahmen sich die Damen. Sie erkundigten sich bei dem Oberhofmeister über das Familienleben des Herrschers, fragten, ob er ein aufmerksamer Gatte sei, und eine hübsche Amerikanerin wollte wissen, ob der König beim Mittagstisch seine Gattin einfach als „Mary" anzusprechen pflege! Man kann sich kaum eine Vorstellung von der Entrüstung und Verlegenheit der Lakaien machen.

= **Freie Bahn der Frau.** Zum erstenmal ist in den Vereinigten Staaten eine Frau Gouverneur eines der Unionstaaten geworden, und zwar Frau Miriam Ferguson, die in der Vorwahl zum Gouverneur von Texas erwählt wurde. Sie ist die Gattin des früheren Gouverneurs James Ferguson.

= **Welt-Walhalla in Vorderindien.** Der Maharadscha von Indore hat anläßlich der Feier seines Geburtstages „Das Haus der Größe" eingeweiht, einen eigens zu dem Zweck errichteten Bau, die Bildnisse aller größten Männer und Frauen der Welt, ohne Ansehung der Religion, Rasse und Farbe, dort aufzustellen. Eine dazu gehörige Bibliothek wird die Biographien und Autobiographien großer Leute bergen. Lebende „Größe" ist ausgeschlossen, weil über sie noch Kontroversen bestehen. Vertreter der Hauptreligionen der Welt waren bei der Einsegnung zugegen und von der schönen Idee hingerissen.

Spiel und Sport.

Sp. **Preisverteilung für die Segelflieger.** Die Segelflüge und die Flüge mit den sog. Leichtflugzeugen, die mit einem kleinen Hilfsmotor versehen sind, sollen auch im September fortgesetzt werden. Prinz Heinrich von Preußen hat die Preise an die Rhön-Segelflug-Wettbewerber verteilt. U. a. erhielt der Flieger Udet drei Preise mit insgesamt 6500 Mark und einen Goldpokal für seine hervorragenden Flüge auf Segelflugzeugen mit Hilfsmotoren. Der Flieger Otto konnte mit seinem motorlosen Segelflugzeug zwei Preise mit zusammen 4500 Mark erlangen. Der Ehrenwanderpreis des Prinzen Heinrich konnte nicht verliehen werden, weil die Bedingung, daß ein deutscher Motor für Hin- und Rückfahrt zu benützen ist, von keinem Flugzeug erfüllt wurde. Die Zeit für die Ausfliegung ist bis zum 31. Dezember 1924 verlängert worden.

Sp. **Reichspolizei-Wettkämpfe in Leipzig.** Der Sportverein der Landespolizei Leipzig will für die Zeit vom 26. bis 29. September die gesamte Polizei des Reiches zu einem sportlichen Ringen um die Titel der Polizei-Meisterschaften Deutschlands nach Leipzig einladen, wobei er hofft, hierdurch ein alljährliches Treffen der gesamten deutschen Polizeisportvereine zu schaffen, um einen Prüfstein des deutschen Polizeisports zu erhalten. Es werden Titelkämpfe ausgetragen in Leichtathletik, Turnen, Schwimmen, Radfahren, Ballspielen und Schießen.

Sp. **Die überlegene deutsche Leichtathletik.** Deutsche Läufer errangen bei einem leichtathletischen Wettkampf in Duisburg gegen erstklassige ausländische Vertreter neue Siege. Im 1000-Meter-Lauf schlug Meister Peltzer den amerikanischen Meister Kennedy spielend um 21 Meter. Im 3000-Meter-Lauf endete der Amerikaner Rieck 35 Meter hinter dem deutschen Meister Husen. In der 400-Meter-Staffel siegte die Brandenburgische Verbandsstaffel, während die anglo-amerikanische Staffel, in der Carr, Porrit und Rieck starteten, nichts ausrichten konnten. Große Enttäuschung löste die Nachricht aus, daß Houben wegen Erkrankung dem Start fernbleiben mußte.

Börse und Handel.

☆ Börsenbericht. Berlin, 2. September. Am Markt der Dividendenwerte ist ein leichter Kursrückschlag zu verzeichnen. Dagegen ging es am Anleihemarkt umso lebhafter zu. Kriegsanleihe stieg auf 1060 und entsprechend erhöhten sich auch die Kurse der übrigen Anleihen des Reichs, der Länder, Provinzen und Städte, sowie der Hypothekenpfandbriefe. Auch ausländische Anleihen, namentlich Türken und Ungarn lebhaft und fest.

* **Die Berliner Devisenbörse** vom 2. September nennt amtlich folgende Kurse: Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,83—18,92; holl. Gulden 162,29—163,11; franz. Frank 22,74—22,86; belg. 21,05—21,15; schweiz. 78,80—79,20. Sonst keine nennenswerten Kursänderungen.

* **Kartoffelnotierungen.** Berlin, 2. September. (Amtlich): Erzeugerpreise per 50 Kilogramm ab märkischen Vollbahnstationen: Speisekartoffeln, weiße und rote 1,50 Mark, gelbfleischige 1,75 Mark.

* **Kein Geld in Leipzig.** Die Geld- und Kreditnot ist auf der diesjährigen Messe der beherrschende Zug in der Situation. Ihre Wirkung erstreckt sich natürlich auch auf die Ausstellungen der außerdeutschen Länder (Österreich, Tschechoslowakei, Schweiz und zum erstenmale auch Italien), die das Leipziger Messeglück vom Herbst 1924 erproben wollten. Dem dringenden Verlangen der Kauflustigen nach entgegenkommender Preisstellung halten die Verkäufer entgegen, daß ihren Kalkulationen durch die überhohen Preise der Rohstoffe und der Halbfabrikate eine Grenze gezogen sei. Namentlich bei den Schuh- und Lederwaren entspinnen sich immer wieder solche Auseinandersetzungen. Unter diesen Umständen tritt die Umsatztätigkeit gegenüber der wechselseitigen Orientierung von Angebot und Nachfrage merklich in den Hintergrund.

* **Deutsche Kamerun-Plantagen unter dem Hammer.** Trotz heftiger Proteste hält die britische Regierung am Entschluß fest, bestimmte ehemalige deutsche Plantagen im jetzigen Britisch-Kamerun zur Versteigerung an den Höchstbietenden ohne Rücksicht auf dessen Nationalität gelangen zu lassen. Es handelt sich in der Hauptsache um Kakao-, Kokospalmen- und Kautschukanlagen. Bestimmte britische Interessentenkreise machen große Anstrengungen, um die Plantagen nicht in deutsche Hände zurückgelangen zu lassen.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Ölsaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg.
In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	2. 9.	1. 9.		2. 9.	1. 9.
Weiz., märk.	208-213	208-213	Weizkl. f. Brl.	12,5	12,5
mittelb.	—	—	Rogkl. f. Brl.	11,4	11,5
Rogg., märk.	169-175	170-176	Raps	325-330	325-330
pommerscher	—	—	Leinsaat	415-425	415-425
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	31-35	31-34
Futtergerste	185-190	180-190	kl. Speiseerbs.	21-24	20-23
Braugerste	205-225	205-216	Futtererbsen	16	15-16
Hafer, märk.	158-167	159-169	Peluschken	15-16	14-15
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	16-17	15-17
westpreuß.	—	—	Wicken	15-17	14-16,5
Weizenmehl			Lupin., blaue	11-11,5	10,5-11
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	—	—
Bln. br. inkl.			Seradella	11-11,5	11-11,5
Sack (feinst.			Rapskuchen	13,7	13,7
Mrk. ü. Not.)	29,2-32	29,2-32	Leinkuchen	23	23-24
Roggenmehl			Trockenschzl.	—	12.2
p. 100 Kil. fr.			vw. Zuckschn.	20-22	20-22
Berl. brutto			Torfml. 30/70	8,4	8,4
inkl. Sack	24-27,2	24-27,5	Kartoffelfl.	19-19,5	19-19,5

Humor vom Tage.

Meinetwegen. Zimmerherr (der am Tage vorher eingezogen ist, morgens zur Vermieterin): „Ich habe heute nacht in meinem Zimmer etwas gefunden ..." — Vermieterin (wütend): „Bei mir können Sie gar nichts gefunden haben! ... Und wenn Sie etwas gefunden haben, dann haben Sie es auch selbst mitgebracht!" — Zimmerherr: „Wenn Sie meinen ...! Es war nämlich ein 50-Mark-Schein."

Sängerbund „Gemütlichkeit". Man feiert das Jahresfest. Nachdem eine halbe Stunde über die festgesetzte Zeit vergangen ist, frage ich einen Herrn im Gummikragen-Gehrock: „Na — fangen die Sänger denn nicht bald an?" „Es jeht gleich los," sagt der Schwarzberockte feierlich. „Die Herren nehmen schon den Kautabak aus dem Mund!"

Verschiedene Gründe. „An diesem Bilde kann ich mich gar nicht satt sehen!" sagte der dicke Käufer vor einem Bilde. — Und der arme Maler: „Ich auch nicht, deswegen möchte ich es verkaufen."

Sehr richtig. „Wenn ich sage, der Vater segnete seine sechs Kinder, was ist das, die tätige oder die leidende Form?" fragte der Lehrer, und Peperl antwortet: „Die tätige Form." — „Richtig, und wie heißt die leidende Form?" — „Der Vater wurde mit sechs Kindern gesegnet."

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Amt Halver. Nacheichung.

Zur Durchführung der periodischen Nacheichungen sind für den Amtsbezirk Halver nachstehende Termine angesetzt:

I. 8., 9. und 10. September 1924 im Saale des Wirtes Fritz Wilke in Ehringhausen für die Schulbezirke Ehringhausen und Oberbrügge.

II. Im Saale des Gastwirts Carl Theimann in Halver am 12., 15., 16. und 17. September 1924 für die Schulbezirke Halver, Bergfeld und Bommert,

am 18., 19., 22. u. 23. September 1924 für die Schulbezirke Anschlag und Schwenke,

am 24., 25. und 26. September 1924 für die Schulbezirke Buschhausen und Glörfeld,

am 29 und 30. September 1924 für den Schulbezirk Heesfeld.

III. am 3., 6., 7. 8. und 9. Oktober 1924 im Saale des Wirts H. Huser in Schalksmühle für die Gemeinde Schalksmühle.

Zur Einlieferung ihrer Meß- und Wiegegerätschaften in **gehörig gereinigtem Zustande** an den Eichtagen sind verpflichtet:

die Gewerbetreibenden und Landwirte, sobald sie beim Absatz ihrer Erzeugnisse die Ergebnisse von Meß- und Wiegegerätschaften einer Preisbestimmung zugrunde legen,

die Konsumvereine, auch wenn sie nur an Mitglieder Ware absetzen; die **Großhandlungen und Fabrikbetriebe,** wenn Meß und Wiegegeräte zur Preis- oder Arbeitslohnberechnung Verwendung finden.

Die Einlieferung der Meß- und Wiegegeräte hat möglichst bis **10 Uhr** vormittags zu erfolgen. Sie geschieht zur Erleichterung der Abfertigung zweckmäßig an den jeweiligen **ersten Eichtagen** in dem betreffenden Bezirke

Die Einziehung der Gebühren geschieht der Einfachheit halber sofort im Eichlokal durch den anwesenden Vollziehungsbeamten.

Fest fundamierte und nicht transportable Waagen werden am Aufstellungsort geprüft, doch muß die Anmeldung baldmöglichst erfolgen. Die Eichgebühren-Ordnung und die Vorschriften für die Erhebung der Eichgebühren usw. können im Amtshause, Zimmer Nr. 9 eingesehen werden

Halver, den 25. August 1924.

Der Amtmann.



Wipperfürther Pferdezuchtverein.

Am 13. September 1924,
Stuten- u. Fohlenschau in Wipperfürth
Beginn 12½ Uhr mittags. **Anmeldungen bis zum 6. September an den Schriftführer.**
Nach der Schau:
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Geschäfts- u. Kassenbericht.
2. **Vortrag** des Gauvorstehers der Kaltblutzucht, Landesökonomierat Krewel über „Zeitgemäße Fragen der Pferdezucht".
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende.

Korbwaren
empfiehlt
Wilh. Bell jr.

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda


spart Seife und Seifenpulver! Mitverwendung von **Henko** bei der Wäsche verbilligt das Waschen. Vorzügliches Einweichmittel.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Familie Dormann
Familie Aug. Grote.

Für die **Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat September d. J.** bleiben die in meiner Bekanntmachung vom 1. 7. 1924 genannten Sätze maßgebend.

Halver, den 1. Sept. 1924.

Der Amtmann.

Milchversandscheine
— **mit und ohne Namenaufdruck** —
liefert schnell und billigst
die Geschäftsstelle dieser Zeitung.



M.-G.-V. „Eintracht"
Buschhausen.
Sonntag, den 7. Sept.,
nachmittags 4½ Uhr in der Sommerfrische C. Werthmann:
Lieder-Abend
mit nachfolgendem **Tanz.**
Um zahlreichen Besuch bittet
der Vorstand.

Eine große Ladung
prima blaue
Einmach-Töpfe
angekommen.
August Vollmerhaus,
Kierspe-Bahnhof.

Jugendliche
Arbeiter und Arbeiterinnen
gesucht.
Piepenstock & Co.,
Halver.

Achtung! „Landwirte"
Bringe auch in diesem Jahre meine
hydraulische Oelpreßanlage
in beste Empfehlung.
Bei trockener Saat volle und höchste Ausbeute garantiert
Oelmühle Becker,
Schnörrenbach
bei Kierspe-Bhf.
Tel. 214 Meinerzhagen

Habe noch eine Partie
prima
Saatroggen
aus unterwegs befindlichem Waggon abzugeben.
Albert Herdepe,
Halver
Fernsprecher 40.

Landwirtschaftlicher Ortsverein Halver.

Laut Vereinsbeschluß sind die **Einsprüche** gegen die Veranlagung zur Vermögenssteuer unter Vorlage des Steuerbescheides, vom **2. bis 10. Sept.** bei dem Beauftragten des Vereins, Herrn Adolf Welter, fristgemäß zu bewirken.

Der Vorstand.

Neuenhaus
b. Kierspe.
Zu dem am **Sonntag, den 7. Sept.** im Lokale des Herrn Otto Neuhaus zu Neuenhaus stattfindenden
Tanzkränzchen
ladet ergebenst ein
Fr. Kattwinkel,
Tanzlehrer.
Beginn 7 Uhr abends.



Freiwillige Feuerwehr Halver.
Sonntag, d. 7. Sept.
morgens 6 Uhr:
Land-Übung
Die
Sanitäts-Kolonne Halver
wird an der Uebung teilnehmen.
Die gesamte Wehr muß zu dieser Uebung erscheinen
Das Kommando.